

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

Der Sedanstag ist überall im Reich, begünstigt vom herrlichsten Wetter, festlich begangen worden. In Berlin war die militärische Charakter der Feier die große Herbsparade auf dem Tempelhofer Felde. Derselben wohnten neben dem Kaiser und anderen Fürstlichkeiten auch der König von Sachsen und der König von Württemberg bei. Die Rückkehr vom Paradesfeld erwartete eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die durch jubelnde Zurufe ihre Teilnahme kundgab. Unter den Linden waren etwa 30 000 Berliner Schüler und Schülerinnen aufgestellt. In sämtlichen Schulen der Stadt wurde die Feier durch festliche Akte und Prämienverteilungen begangen. Im Berliner Rathaus gaben die städtischen Behörden am Sonntag den Veteranen von 1870/71 ein festliches Mahl. Die Sedanfeier in Berlin bekundete mit dem reichen Festschmuck, den die Stadt angelegt hatte, die freudige Anteilnahme der Bevölkerung an dem Gedenktage.

Nachdem verließ auch sonst im Reich die Erinnerung an den 2. September 1870, der die Erinnerung an den Sedanstag ebenfalls wie in Preußen begangen worden. Die bayerische Hauptstadt München trug reichen Flaggen Schmuck. Am Sonntagabend fand ein Fackelzug statt, an dem insgesamt über 2000 Fackelträger teilnahmen. Bürgermeister Brunner gedachte der Kriegstoten und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich. In Vertretung des Prinzregenten hielt Prinz Leopold an den Festzug eine Ansprache. In der sächsischen Hauptstadt fand ebenfalls ein Festzug statt.

Auch im Ausland haben die Deutschen die Erinnerung an das große Ereignis des Krieges gegen Frankreich festlich begangen.

Der Kaiser ließ dem Fürsten Bismarck am Sedanstag folgendes Telegramm zugehen:

„Heute, wo ganz Deutschland die 25. Wiederkehr des weltgeschichtlichen Kapitulationstages von Sedan feiert, ist es mir Herzensbedürfnis, Euer Durchlaucht anzusprechen, daß ich stets mit tiefempfundener Dankbarkeit der unsterblichen Verdienste gedenken werde, welche Euer Durchlaucht sich in jener großen Zeit um Meinen hochgeliebten Großvater, um das Vaterland und um die deutsche Sache erworben haben.“

Fürst Bismarck antwortete darauf:

„Euer Majestät lege ich meinen ehrfurchtvollsten Dank zu Füßen für die gnädige Begrüßung vom heutigen Tage und für Euer Majestät huldvolle Anerkennung meiner Mitarbeit an dem nationalen Werte des hochgeliebten Kaisers.“

(Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.) Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin ist Sonntag unter Entfaltung großen Gepranges eingeweiht worden. Die Grundsteinlegung dieser Kirche, welche ein architektonisches Kunstwerk ersten Ranges ist, fiel im Grundriß an die Form des lateinischen Kreuzes an, gegen den gegen 2000 Personen saßen, war bekanntlich am 22. März 1891, dem Geburtstag des Kaisers Wilhelm I., erfolgt. Die Einweihung der Kirche gestaltete sich zu einer großartigen Feier. Schon vom frühen Morgen ab durchwogte eine unzählbare Menschenmenge die zu dem Festplatz führenden Straßen, welcher freilich auf eine ansehnliche Entfernung hin polizeilich abgesperrt und somit dem großen Publikum nicht zugänglich war. Gegen 9 1/2 Uhr vormittags versammelten sich die geladenen offiziellen Persönlichkeiten. Außerdem hatten 1000 Veteranen vor der Kirche Aufstellung genommen, darunter die gestern hier eingetroffenen Krieger aus Amerika. Um 10 Uhr langten die Allerhöchsten Herrschaften, Kaiser und Kaiserin, die Großherzogin von Baden und die kaiserlichen Prinzen auf dem Festplatz an, in welchem Augenblick die Glocken sämtlicher evangelischer Kirchen Berlins zu läuten begannen. Nachdem Se. Majestät die Fahnenkompanie abgegrüßt war, überreichte der Hausminister von Wedel, als Vorsitzender des evangelischen Kirchenbau-Vereins dem Kaiser und der Kaiserin einen goldenen Schlüssel zur Kirche mit der Bitte, die Eröffnung des Gotteshauses zu befehlen. Unter Vorantritt der Geistlichkeit trat nunmehr alle das Gotteshaus. Während des Einzugs in die Kirche trug die Regimentsmusik der Garde-Musik die Hymnen des Reiches und des Kaiserthums. Die Hymnen rührten die Gemüther, das „Gott erhalte“ und den „Meßias“ vor, worauf nach einem Gesang der Gemeinde General-Superintendent Faber die Weisrede hielt. Nachdem noch Pfarrer Müller über den Psalm 28 „Der Herr hat Großes an uns gethan“ gesprochen hatte, wurde ein niederländisches Volkslied vorgetragen, während dessen die Allerhöchsten Herrschaften aus der Kirche traten. Die dort aufgestellten alten Krieger sangen nunmehr die Nacht am Rhein, worauf sich die Fahnenkompanie zum Vorbereichen formierte, der dann unter den Klängen des Parademarsches erfolgte. Nunmehr stimmten sämtliche auf dem Festplatz versammelte die Nationalhymne an und der Kaiser und die Kaiserin sowie die übrigen allerhöchsten Herrschaften führten unter brausenden Hochs des Publikums und unter dem Geläute der Glocken davon.

(Die deutsch-amerikanischen Veteranen beim Fürsten Bismarck.) Wierzig deutsch-amerikanische Veteranen mit ihren Damen brachten Freitag mittag 12 Uhr dem Fürsten Bismarck ihre Ovation dar. Vier Herren wurden zum Frühstück geladen, welches eine Stunde dauerte und unter lebhafter Unterhaltung, namentlich von Seiten der Fürstin, einen äußerst interessanten Verlauf nahm. Zugewiesen hatten sich die übrigen Teilnehmer an der Jubiläumsfahrt vor dem Schloß aufgestellt. Der Fürst trat vor das Portal, schritt die Front der Veteranen ab und unterließ sich vielen derselben in leutseligster Weise. Der Vorsitzende der Chicagoer militärischen Vereinigung, Notar Schläcker, brachte ein Hoch auf

den Fürsten aus, in welches alle Teilnehmer begeistert einstimmten. Fürst Bismarck dankte auf die Deutschen Amerikas und gab wiederholt seiner hohen Freude über den Besuch Ausdruck. Zum Schluß bekräftigten die Teilnehmer nochmals unter wiederholten Hochrufen vor dem Fürsten. Freudig überrascht waren Alle von dem über alles Erwarten guten Aussehen des Fürsten.

Die Ankunft der deutsch-amerikanischen Veteranen in Berlin fand Samstag nachmittag kurz vor 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof statt. Eine zahlreiche Menge Vereine hatten sich am Bahnhof, am Brandenburger Thor, vor der amerikanischen Botschaft sowie der Philharmonie eingefunden, um die fremden Gäste in der alten Heimat zu begrüßen.

Gegenüber den verleumderischen Angriffen des Generals Munier verdient hervorzuheben zu werden, was ein anderer französischer Offizier, der General Trochu, über die deutsche Armee sagt. In seinem Werke „L'armee française en 1879“ heißt es, nachdem der General die nationale hohe Entwicklung der Deutschen gepriesen, von der Disziplin der deutschen Armee: „Wenn einstens die Zeit die schroffe Einseitigkeit des Urteils gemildert haben wird, welches die Folge der schmerzlichen Erinnerungen des gegenwärtigen Geschlechts an seine Niederlage ist, und wenn die deutsche Armee ruhig beurteilt wird, dann wird niemand ihr das Lob vorenthalten, daß sie allen mit Achtung begegnete und allgemein einen hohen Grad von Manneszucht beobachtete. Eine halbe Million Bewaffnete, die in einem langen Krieg große Entbehrungen zu ertragen hatten, lebte in unseren Städten und Dörfern, ohne auch nur eine Frau belästigt und unehrenhaft behandelt zu haben.“

Der Verleumder Munier ist, wie die „Nat. Ztg.“ erzählt im vergangenen Jahre wegen Verleumdungen gerichtlich zu 1000 Frks. Geldstrafe verurteilt worden. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Damit dürfte jedes weitere Wort betreffs der neuesten Leistung dieses Herrn überflüssig werden, und man wird nur noch der Verwunderung Ausdruck geben können, daß das französische Offizierskorps in seinen Reihen, wenn auch nur in denen der Reserve, diese Persönlichkeit duldet.“

Eine sehr ernste Sprache redet das „Wiener Fremdenblatt“ zu den deutschen Socialdemokraten bezüglich ihrer Haltung zu den Nationalfeiern. Gegen dies vaterlandlose Treiben müßten Machtmittel des Staats aufgebracht werden. Habe Deutschland den äußeren Feind niedergeworfen, werde es auch mit dem Feinde im Lande fertig werden.

Prinz Heinrich von Preußen wird bei dem diesjährigen großen Flottenmanöver zum letzten Male das Kommando eines einzelnen Schiffes führen, da seine Ernennung zum Contre-Admiral demnächst bevorsteht. In der Stellung als Kapitän zur See befindet sich der Prinz schon seit dem 27. Januar 1889. Eine frühere Beförderung des Prinzen in die höhere Charge ist auf seinen eigenen Wunsch unterblieben, weil er Gelegenheit haben wollte, die

Kommandoführung auf sämtlichen Schiffstypen praktisch kennen zu lernen. Mit seiner Ernennung zum Contre-Admiral erfolgt auch die Ernennung zum Generalmajor.

Die Handwerkerorganisationspläne der Regierung sind nunmehr bekannt gegeben. Die Regierung will von der Einführung des Befähigungsnachweises und der starren Innungsordnung nichts wissen. Von den positiven Vorschlägen, die gemacht worden sind, kommen hauptsächlich zwei in Betracht: die freiwillige Meisterprüfung und der Innungszwang. Die Vorteile, welche die abgelegte Meisterprüfung bringt, bestehen in zwei Dingen. Der Geprüfte hat das Recht, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge zu halten. Ferner darf er sofort Lehrlinge einstellen, der ungeprüfte erst, nachdem er 5 Jahre lang sein Geschäft selbstständig betrieben hat. Die zweite Neuierung ist der Innungszwang. Der Handwerker, der Gesellen und Lehrlinge hält, muß der Innung beitreten. Es ist damit gerade so, wie mit der Beitragspflicht der Kaufleute an die Handelskammern, um deren Arbeiten sich der Kaufmann nur selten kümmert und an deren Wahlen nur etwa der zehnte Teil aller Beitragspflichtigen teilnimmt. — In süddeutschen Regierungskreisen begegnen die Pläne vielfachen Bedenken. Man befürchtet, daß insbesondere die Organisation der dort bestehenden Gewerbevereine durch eine anderweitige Ordnung der Dinge leiden werde.

Die Bischofskonferenz in Fulda hat angeordnet: „Indem wir mit unsern Diözesanen die Fortdauer der Verdrängnisse, welche die gewalttätige Besitznahme Roms über das Oberhaupt unserer heiligen Kirche vor 25 Jahren verhängt hat, auf das Tiefste beklagen, ordnen wir hiermit an, daß am Sonntag den 22. September d. J. in allen Doms, Stiften, Klöstern und Pfarrkirchen, sowie den Filialkirchen mit selbständigem Gottesdienste eine Vitanacht vor ausgesetztem allerheiligsten Sacramente gehalten werde, um den heiligen Vater und die Kirche in ihren Verdrängnissen dem Schutze des Allmächtigen besonders anzupfehlen.“

Die Königin von Belgien machte Freitag in Spa einen Ausflug zu Pferde. Beim Uebersteigen eines Grabens wurde die Königin aus dem Sattel geworfen, auf die Chauffee geschleudert und leicht am Kopf verletzt. Trotzdem Blut aus der Wunde floß, bestieg sie ihr Pferd wieder und kehrte nach Spa zurück. Der Zustand ist nicht bedenklich, doch hütet sie das Bett.

Spanien. (Nach Kuba.) Der spanische Kriegsminister hat angeordnet, daß binnen zwölf Tagen 25000 Reitertruppen mobilisiert und konzentriert und vor Ablauf eines Monats nach Kuba eingeschifft werden sollen. Ein Versuch der republikanischen Partei diese Mobilisierung zu verhindern, mißglückte vollständig. Wohin aber die fortgesetzten Truppenentsendungen führen sollen, ist nicht ersichtlich.

Am Oberrhein wird es lebhaft. Ueber Belfort sollen zahlreiche Bewaffnete anlangen, und man scheint an den Umlauf einer ersten Invasion der babilischen Rheinufer zu denken. Gestern wurde die Stellung der Deutschen bei Wuningen (Wellingen?) angegriffen, durch diesseitige Artillerie aber der Feind gesprengt. Das Feuern hinüber und herüber dauert fort. (Frankf. Z.)

Ein Besuch in Sedan. Als ich über die erste Zugbrücke schritt, sah ich in dem trockenen Wallgraben zahllose, von den Wällen verhungert herabgestürzte Pferde, untermischt mit von Ratten abgenagten menschlichen Leichen; man hätte sich in eine Festung verlegt glauben mögen, die eine mehrmonatliche Belagerung auszuhalten geübt hätte, anstatt einer zweitägigen Einschließung. Doch die Unmasse der in Sedan gelagerten Truppen erklärte alles. Das Bild, das sich beim Eintritt in die eigentliche, recht hübsche Stadt meinen Augen bot, spottete jeder Beschreibung. Noch nie in meinem Leben habe ich eine Stadt so in Schlamme und Schmutz gesehen. Vor einem wunderschönen großen Hause, einer Wollfabrik, stand ein ältlicher Herr. Ich bat ihn um Auskunft über den Weg nach dem Turmeplatz und kam dadurch mit ihm ins Gespräch. „Gott sei ewig gelobt!“ rief der Mann aus, „daß Ihre Truppen uns endlich von diesen Bestien erlöst haben, die uns seit fünf Tagen plünderten, alle Unzucht trieben, die die wildeste Phantasie sich erdenken mag, auf kein Kommando mehr hörten und denen das Wort Disziplin nur noch ein leerer nichtsagender Begriff war. Als ich heute früh die ersten preussischen Truppen hier einrückten sah, da ward es mir sofort klar, warum mit ihnen der Sieg geht, Schritt für Schritt; denn schon die Art und Weise, wie die Leute marschieren, nachdem Sie aus einer solchen Schmach kamen, bewies, daß und welche Ordnung und Mannszucht unter den Preußen herrschen.“ Und wie der Mann sagte, so war es in der That. Ich bin seitdem alle Tage in Sedan gewesen und höre mehr und mehr das unbedingteste Lob unserer Truppen aus jedem Munde. Zunächst hat der preussische Kommandant es sich angelegen sein lassen, die Stadt und deren nächste Umgebung zu desinfizieren und der drohenden Hungersnot durch Heranziehen von Bedürfnissen aller Art vorzubeugen. Die in den Straßen schwebenden schrecklichen Miasmen sind durch große Feuer mitten in den Straßen verpufft worden,

zu deren Unterhaltung man alle die brennbaren Reste des Krieges, als Lederzeug, Pöbelhauben, Tschakos, Sättel, Pferdegeschirre, Gewehre, Lumpen und Uniformstücke aller Art verwandte. Der fuktholte Schlamm und das faulende Stroh wurden in großen Haufen zusammengebracht und alle nur irgend aufzutretenden Fußwege und Pferde aufgeboden, um diesen Unrat und die zahllosen Kadaver aus der Stadt zu schaffen, während die Einwohner nicht minder mit Wasser und Besen die Reinigung der Häuser in Angriff nahmen. Bei meinem dritten Besuche hatte Sedan schon ein ganz anderes Ansehen. Doch zu haben war im ganzen Orte schlechterdings nichts. Nahezu 100 000 französische „Elite“-Truppen hatten fünf Tage hindurch fast die Stadt geplündert. Als ich am Freitag, 2. September, zuerst Sedan betrat, fand ich mindestens zwei Drittel der noch in den Straßen sich herumtreibenden, jedoch entwaffneten französischen Soldaten betrunken. Ich selbst mußte einen grauhäutigen Artilleristen mit drei chevrons, also mehr als 21-jähriger Dienstzeit, der sich in seinem vieljährigen Zustande an mir vergreifen wollte, niederwerfen, um mich von ihm loszumachen. Wie ein Sack fiel der Mensch zur Erde, wo er in dem Schmutz und Schlamm ruhig und unbedünnt liegen blieb. Die Einwohner Sedans zeigten sich uns äußerst freundlich gesinnt.

Napoleon weist seit 5. September abends als Gefangener in Wilhelmshöhe bei Kassel, wohin er durch Belgien gebracht worden ist. Wilhelmshöhe ist daselbstes Schloß, auf dem sein Oym als „König Ludwig“ in Sans und Drans lebte. Auch Napoleons Umgebung ist glänzend und erinnert in nichts daran, daß er Gefangener ist. Eine ganze Schar seiner ehemaligen Getreuen hat er bei sich, dazu einen Stall von 85 Pferden! Auf den Wänden vor der Treppe sitzen plaudernd und rauchend französische Generale in ihren reichen Uniformen, weißlich leuchtet das grelle Rot der Weinkleider und die schweren Vergoldungen blitzen in der Sonne. Andere schreiten die große Treppe herab und gesellen sich zu einer kleinen Gruppe, welche lebhaft gestikulierend beisammen steht; reich betrocknete Diener laufen hin und her und einen Augenblick glauben wir uns an das Hoflager früherer Zeit verlegt, welches hier oben sein Wesen trieb. Doch ein Blick auf die preussischen Wachen, welche den Mittelweg zum Schloße absperrten, ruft uns die ungenehmere Wirklichkeit ins Gedächtnis zurück, daß

Der Krieg von 1870/71. Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!

Von unseres Königs Lippen kommen diese Worte, schreibt der „Staatsanzeiger“, in einem großen, entscheidenden Moment.

Erlaubt ist der Glanz der kaiserlichen Adler vor unseren siegreichen Fahnen. Die zweite große Armee Frankreichs hat sich ergeben, und der Kaiser der Franzosen ist selbst Sr. Majestät des Königs Gefangener.

Mit den preussischen Fahnen steht das weiße Kreuz der preussischen Landwehren siegreich auf französischem Boden. Dem Sohne und Enkel König Friedrich Wilhelms und Königs sind auch die Söhne und Enkel der Männer mit dem weißen Kreuz von 1813 gefolgt. Unter diesem heiligen Zeichen, in wichtigen Bataillonen haben sie Weib und Kind mit demselben freudigen Mut verlassen, um endlich unter Gottes gnädiger Führung das mit zu erkämpfen, was ihren Vätern, trotz aller blutigen Opfer, zu erstreiten nicht beschieden war — einen vollen, gerechten Frieden für unser deutsches Vaterland!

So Gott will, wird das große Werk nun bald vollbracht sein! Unsere siegreichen Krieger werden heimkehren, unter ihnen die Söhne und Enkel der Mitter des eisernen Kreuzes von 1813, von den Greisen mit zittrender Hand begrüßt! Viele der Sieger selbst mit dem eisernen Kreuze geschmückt, in dem sich das Schwarz und Weiß der vaterländischen Farben so schön vermählt!

Mit Stolz werden auch unsere deutschen Stammes- und Kampfesgenossen aus Nord und Süd dieses Kreuz auf der Brust ihrer siegreichen Brüder und Söhne sehen. Und dies gemeinsame Ehrenzeichen wird fortan ein schönes, in sich selbst ein Symbol sein für die lang-erstrebt unsers großen deutschen Vaterlandes! Das wolle Gott!

„Wohl ist das Kreuz von Eisen — Denn eisen ist die Zeit! Und nur durch Blut und Eisen Wird Deutschlands Einheit. Aufstehn in allen Gauen

Die Deutschen wie ein Mann, Heim flieh in Scham und Grauen Der flucht'ge Heeresbann. Zerfällt die Korsetrone Durch deutsche Kampfeslust, Drum zielt das Kreuz zum Hohen Jetzt aller Deutschen Brust. Der Süden mit dem Norden Vom Eisenkreuz umhüllt! Du Orden aller Orden, Heil jedem, der dich trägt!“

7. September.

Paris, 4. Sept. Provisorische Regierung gebildet. Trochu bleibt Generalgouverneur von Paris. An den Thüren der gesetzgebenden Körpers sind Siegel angelegt. Damit ist geschehen, was zu erwarten war. Die Republik ist das Kind der Lügen-Politik Bismarcks. Als der Lügenfächer zerfiel und bekannt wurde, daß Napoleon gefangen sei und das letzte Feldheer kapituliert habe, da sprengte das Volk die Kammer und rief unter dem Beifall der Soldaten und der Nationalgarde die Republik aus. Aus zehn Männern der Linken bildete sich eine provisorische Regierung. Die Dynastie Napoleon wurde abgesetzt. Als Ziel der Republik ist verkündet: die Vertreibung der fremden Truppen vom französischen Boden, wie 1792. Alle politischen Verbrechen sind begnadigt. Bereits ist auch in Lyon, Grenoble, Bordeaux u. a. Städten die Republik ausgerufen worden. Die Orleans, die Prinzen Almonde, Joinville und Charles sind in Paris angekommen, um im französischen Heere zu dienen. Bismarck scheint wie weggeweht.

Was aus Frau Eugenie und ihrem Sohne geworden oder noch werden soll, darüber verlautet etwas Zuverlässiges noch nicht. Die Mutter hat Paris verlassen, der Sohn soll, wie Einige wissen wollen, nach England, nach anderer Lesart nach Wilhelmshöhe geschickt werden. Der Tuilerienpalast zu Paris ist dem allgemeinen Besuch zugänglich. Der ehemalige Minister des Innern, Chevreau, sowie Marschall Palikao haben sich nach Brüssel geflüchtet.

Kopenhagen, 5. Sept. Die Operationen der französischen Flotte in der Ostsee scheinen beendet zu sein. Die hier anwesenden französischen Seefahrer erzählen, daß der größte Teil der Schiffe telegraphisch nach Frankreich zurückgerufen worden ist, wo die Seefahrer auf dem Lande verwandt werden sollen.

Am Oberrhein wird es lebhaft. Ueber Belfort sollen zahlreiche Bewaffnete anlangen, und man scheint an den Umlauf einer ersten Invasion der babilischen Rheinufer zu denken. Gestern wurde die Stellung der Deutschen bei Wuningen (Wellingen?) angegriffen, durch diesseitige Artillerie aber der Feind gesprengt. Das Feuern hinüber und herüber dauert fort. (Frankf. Z.)

Ein Besuch in Sedan. Als ich über die erste Zugbrücke schritt, sah ich in dem trockenen Wallgraben zahllose, von den Wällen verhungert herabgestürzte Pferde, untermischt mit von Ratten abgenagten menschlichen Leichen; man hätte sich in eine Festung verlegt glauben mögen, die eine mehrmonatliche Belagerung auszuhalten geübt hätte, anstatt einer zweitägigen Einschließung. Doch die Unmasse der in Sedan gelagerten Truppen erklärte alles. Das Bild, das sich beim Eintritt in die eigentliche, recht hübsche Stadt meinen Augen bot, spottete jeder Beschreibung. Noch nie in meinem Leben habe ich eine Stadt so in Schlamme und Schmutz gesehen. Vor einem wunderschönen großen Hause, einer Wollfabrik, stand ein ältlicher Herr. Ich bat ihn um Auskunft über den Weg nach dem Turmeplatz und kam dadurch mit ihm ins Gespräch. „Gott sei ewig gelobt!“ rief der Mann aus, „daß Ihre Truppen uns endlich von diesen Bestien erlöst haben, die uns seit fünf Tagen plünderten, alle Unzucht trieben, die die wildeste Phantasie sich erdenken mag, auf kein Kommando mehr hörten und denen das Wort Disziplin nur noch ein leerer nichtsagender Begriff war. Als ich heute früh die ersten preussischen Truppen hier einrückten sah, da ward es mir sofort klar, warum mit ihnen der Sieg geht, Schritt für Schritt; denn schon die Art und Weise, wie die Leute marschieren, nachdem Sie aus einer solchen Schmach kamen, bewies, daß und welche Ordnung und Mannszucht unter den Preußen herrschen.“ Und wie der Mann sagte, so war es in der That. Ich bin seitdem alle Tage in Sedan gewesen und höre mehr und mehr das unbedingteste Lob unserer Truppen aus jedem Munde. Zunächst hat der preussische Kommandant es sich angelegen sein lassen, die Stadt und deren nächste Umgebung zu desinfizieren und der drohenden Hungersnot durch Heranziehen von Bedürfnissen aller Art vorzubeugen. Die in den Straßen schwebenden schrecklichen Miasmen sind durch große Feuer mitten in den Straßen verpufft worden,

zu deren Unterhaltung man alle die brennbaren Reste des Krieges, als Lederzeug, Pöbelhauben, Tschakos, Sättel, Pferdegeschirre, Gewehre, Lumpen und Uniformstücke aller Art verwandte. Der fuktholte Schlamm und das faulende Stroh wurden in großen Haufen zusammengebracht und alle nur irgend aufzutretenden Fußwege und Pferde aufgeboden, um diesen Unrat und die zahllosen Kadaver aus der Stadt zu schaffen, während die Einwohner nicht minder mit Wasser und Besen die Reinigung der Häuser in Angriff nahmen. Bei meinem dritten Besuche hatte Sedan schon ein ganz anderes Ansehen. Doch zu haben war im ganzen Orte schlechterdings nichts. Nahezu 100 000 französische „Elite“-Truppen hatten fünf Tage hindurch fast die Stadt geplündert. Als ich am Freitag, 2. September, zuerst Sedan betrat, fand ich mindestens zwei Drittel der noch in den Straßen sich herumtreibenden, jedoch entwaffneten französischen Soldaten betrunken. Ich selbst mußte einen grauhäutigen Artilleristen mit drei chevrons, also mehr als 21-jähriger Dienstzeit, der sich in seinem vieljährigen Zustande an mir vergreifen wollte, niederwerfen, um mich von ihm loszumachen. Wie ein Sack fiel der Mensch zur Erde, wo er in dem Schmutz und Schlamm ruhig und unbedünnt liegen blieb. Die Einwohner Sedans zeigten sich uns äußerst freundlich gesinnt.

Napoleon weist seit 5. September abends als Gefangener in Wilhelmshöhe bei Kassel, wohin er durch Belgien gebracht worden ist. Wilhelmshöhe ist daselbstes Schloß, auf dem sein Oym als „König Ludwig“ in Sans und Drans lebte. Auch Napoleons Umgebung ist glänzend und erinnert in nichts daran, daß er Gefangener ist. Eine ganze Schar seiner ehemaligen Getreuen hat er bei sich, dazu einen Stall von 85 Pferden! Auf den Wänden vor der Treppe sitzen plaudernd und rauchend französische Generale in ihren reichen Uniformen, weißlich leuchtet das grelle Rot der Weinkleider und die schweren Vergoldungen blitzen in der Sonne. Andere schreiten die große Treppe herab und gesellen sich zu einer kleinen Gruppe, welche lebhaft gestikulierend beisammen steht; reich betrocknete Diener laufen hin und her und einen Augenblick glauben wir uns an das Hoflager früherer Zeit verlegt, welches hier oben sein Wesen trieb. Doch ein Blick auf die preussischen Wachen, welche den Mittelweg zum Schloße absperrten, ruft uns die ungenehmere Wirklichkeit ins Gedächtnis zurück, daß

Der Krieg von 1870/71. Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!

Von unseres Königs Lippen kommen diese Worte, schreibt der „Staatsanzeiger“, in einem großen, entscheidenden Moment.

Erlaubt ist der Glanz der kaiserlichen Adler vor unseren siegreichen Fahnen. Die zweite große Armee Frankreichs hat sich ergeben, und der Kaiser der Franzosen ist selbst Sr. Majestät des Königs Gefangener.

Mit den preussischen Fahnen steht das weiße Kreuz der preussischen Landwehren siegreich auf französischem Boden. Dem Sohne und Enkel König Friedrich Wilhelms und Königs sind auch die Söhne und Enkel der Männer mit dem weißen Kreuz von 1813 gefolgt. Unter diesem heiligen Zeichen, in wichtigen Bataillonen haben sie Weib und Kind mit demselben freudigen Mut verlassen, um endlich unter Gottes gnädiger Führung das mit zu erkämpfen, was ihren Vätern, trotz aller blutigen Opfer, zu erstreiten nicht beschieden war — einen vollen, gerechten Frieden für unser deutsches Vaterland!

So Gott will, wird das große Werk nun bald vollbracht sein! Unsere siegreichen Krieger werden heimkehren, unter ihnen die Söhne und Enkel der Mitter des eisernen Kreuzes von 1813, von den Greisen mit zittrender Hand begrüßt! Viele der Sieger selbst mit dem eisernen Kreuze geschmückt, in dem sich das Schwarz und Weiß der vaterländischen Farben so schön vermählt!

Mit Stolz werden auch unsere deutschen Stammes- und Kampfesgenossen aus Nord und Süd dieses Kreuz auf der Brust ihrer siegreichen Brüder und Söhne sehen. Und dies gemeinsame Ehrenzeichen wird fortan ein schönes, in sich selbst ein Symbol sein für die lang-erstrebt unsers großen deutschen Vaterlandes! Das wolle Gott!

„Wohl ist das Kreuz von Eisen — Denn eisen ist die Zeit! Und nur durch Blut und Eisen Wird Deutschlands Einheit. Aufstehn in allen Gauen

Die Deutschen wie ein Mann, Heim flieh in Scham und Grauen Der flucht'ge Heeresbann. Zerfällt die Korsetrone Durch deutsche Kampfeslust, Drum zielt das Kreuz zum Hohen Jetzt aller Deutschen Brust. Der Süden mit dem Norden Vom Eisenkreuz umhüllt! Du Orden aller Orden, Heil jedem, der dich trägt!“

7. September.

Paris, 4. Sept. Provisorische Regierung gebildet. Trochu bleibt Generalgouverneur von Paris. An den Thüren der gesetzgebenden Körpers sind Siegel angelegt. Damit ist geschehen, was zu erwarten war. Die Republik ist das Kind der Lügen-Politik Bismarcks. Als der Lügenfächer zerfiel und bekannt wurde, daß Napoleon gefangen sei und das letzte Feldheer kapituliert habe, da sprengte das Volk die Kammer und rief unter dem Beifall der Soldaten und der Nationalgarde die Republik aus. Aus zehn Männern der Linken bildete sich eine provisorische Regierung. Die Dynastie Napoleon wurde abgesetzt. Als Ziel der Republik ist verkündet: die Vertreibung der fremden Truppen vom französischen Boden, wie 1792. Alle politischen Verbrechen sind begnadigt. Bereits ist auch in Lyon, Grenoble, Bordeaux u. a. Städten die Republik ausgerufen worden. Die Orleans, die Prinzen Almonde, Joinville und Charles sind in Paris angekommen, um im französischen Heere zu dienen. Bismarck scheint wie weggeweht.

Was aus Frau Eugenie und ihrem Sohne geworden oder noch werden soll, darüber verlautet etwas Zuverlässiges noch nicht. Die Mutter hat Paris verlassen, der Sohn soll, wie Einige wissen wollen, nach England, nach anderer Lesart nach Wilhelmshöhe geschickt werden. Der Tuilerienpalast zu Paris ist dem allgemeinen Besuch zugänglich. Der ehemalige Minister des Innern, Chevreau, sowie Marschall Palikao haben sich nach Brüssel geflüchtet.

Kopenhagen, 5. Sept. Die Operationen der französischen Flotte in der Ostsee scheinen beendet zu sein. Die hier anwesenden französischen Seefahrer erzählen, daß der größte Teil der Schiffe telegraphisch nach Frankreich zurückgerufen worden ist, wo die Seefahrer auf dem Lande verwandt werden sollen.

Serbien.

König Alexander badete gestern früh in der Nähe der von seiner Mutter bewohnten Villa im Meer zusammen mit seinem Schwimmler Saratola. Möglicherweise schwamm eine große Welle weit ins Meer hinaus, doch gelang es dem Könige, sich zu retten, während der Schwimmler leider ertrunken ist. Seine Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Der König ließ der Familie des Verunglückten vorläufig 2000 Franks auszahlen.

Montenegro.

Aus Montenegro eintreffenden Nachrichten zufolge gedenkt Fürst Nikolaus demnächst seinen zweiten jüngsten in der russischen Armee als Leutnant im 15. Jäger-Regiment eingestellten Sohn, den Prinzen Mirko, einem äußerst begabten und mutigen Jüngling, in aller Form zum Thronfolger zu proklamieren.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Wenn schon wir gewohnt sind, den 2. September als den „Sedantag“ anzusehen, so ist und bleibt doch der wirkliche Entscheidungstag der 1. September 1870. An diesem Tage fand die Schlacht bei Sedan statt, am folgenden Tage die Kapitulation, und da diese nun die Folge der ersten, dürfte sie wohl die wichtigere Tatsache sein. Diese Schlacht, in welcher ununterbrochen von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags gekämpft wurde, war eine Umkleekampfschlacht; es handelte sich darum, den Feind an einer Seite anzugreifen, ihn auf den anderen Seiten so zu umgeben und zu umschließen, daß er sich kriegsgefangen geben mußte. Es gehörte zur Erfüllung dieser Aufgabe außergewöhnliches Geschick, gewaltige Anstrengung und allertreueste Pflichterfüllung vom höchsten General bis zum letzten Soldaten. Diesen Ansprüchen haben sich die deutschen Truppen im höchsten Maße gewachsen gezeigt, und so gelang es, die tapfere, mutige, den Verzweiflungskampf kämpfende Mac Mahonsche Armee auf Sedan zurückzuwerfen und ihr jeden Ausweg abzuschneiden. Als König Wilhelm sah, daß die Schlacht gewonnen war und daß sich ein regelloser Haufe von Flüchtenden nach Sedan wälzte, ließ er, um dem Blutevergießen Einhalt zu thun und rasch die Uebergabe zu erzwingen, die Geschütze auf Sedan richten. Kurz nach 5 Uhr erschien dann die weiße Fahne, und es begannen die Kapitulationsverhandlungen. — Am 2. September 1870 kamen die Kapitulationsverhandlungen zwischen Graf Moltke und dem französischen General Wimpffen zum Abschluß. Der Artikel 1 der Bedingungen stellte in trockenen Worten die Thatsache fest: „Die französische Armee giebt sich, da sie gegenwärtig von überlegenen Truppen eingeschlossen ist, kriegsgefangen.“ Es kamen durch diese Kapitulation in deutsche Hände: 83,000 Mann (darunter 2866 Offiziere, 1 Marschall von Frankreich, 40 Generale, 230 Stabschefs und 1 Kaiser), 350 Feldgeschütze, 70 Mitralleusen, 12,000 Pferde. Die vollständige Zerstörung der französischen Hauptarmee unter Mac Mahon war deutscherseits mit dem sehr mäßigen Verluste von 9860 Mann, worunter 1310 Tote, erlitten worden. General Wimpffen hatte wohl ein Recht zu dem Bedauern, das er aussprach, daß er 48 Stunden, nachdem er aus Afrika herbeigekommen, einen Tag, nachdem er das Kommando übernommen, seinen Namen unter eine Kapitulation setzen mußte, wie sie in der Geschichte Frankreichs und aller Welt unerbötlich war. In Rücksicht auf die tapfere Verteidigung dieser Armee wurde die Entlassung der französischen Offiziere auf Ehrenwort zugesprochen, was die französischen Generale dankbar anerkannten, sowie die rücksichtsvollen Formen, in denen die Verhandlungen geführt worden. Nach Unterzeichnung der Kapitulation im Schlosse Bellevue zu Frenois fand ebendieselbe die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit Napoleon statt, dem der Sieger Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel als Wohnsitz anwies. — Als am 3. September 1870 die Hofsache von der Kapitulation bei Sedan nach Paris kam, wo man sich immer noch in eifriger Siegeshoffnungen gewiegt hatte,

wo man an eine Katastrophe von der Art nimmermehr gedacht hatte, da herrschte zuerst die größte Niederlagenpein. Aber bald ermannten sich die Leute, welche nun ihre Zeit für gekommen erachteten. Die kaiserliche Regierung, welche bereits Alles wußte, ließ um Mitternacht den gefangenen Körper zu einer Sitzung zusammenrufen. Hier machte der Kriegsminister die Mitteilung von der Kapitulation, zugleich Verabredung verlangend, da die Regierung keinen Beschluß gefaßt habe. Da erhebt sich Jules Favre und legt einen Antrag nieder, dem er kein erläuterndes Wort hinzufügen wolle: „Louis Napoleon und Napoleon und seine Dynastie werden der Befugnisse, die ihnen die Verfassung übertragen hat, für verlustig erklärt; es wird eine Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, die Verteidigung des Landes bis zum äußersten fortzusetzen; General Trochu wird General-Gouverneur von Paris.“ Die Verammlung trennte sich in tiefem Schweigen. In Trümmern ging hier und zwar ohne sonderliche Aufregung und ohne daß auch nur ein Pistolenschuß abgegeben wurde, eine Dynastie, deren Vertreter noch vor wenigen Wochen ganz Europa kommandieren zu können geglaubt hatte; in Trümmern ging sie bei dem ersten Sturmwind, der über sie erbrausete. Liegt die Parallele von 1806 nicht nahe genug? Damals brauchte der Sturmwind über die deutschen Fürsten hin, die Throne in ihren Grundfesten erschütternd. Das deutsche Volk aber scharte sich um seine Fürsten im Leide und half ihnen das schwere Loos tragen, und treuer denn je stand es zur Dynastie in den Tagen der schwersten Not. — Plakate an den Straßen-ecken von Paris ver kündeten am 4. September 1870 die Kapitulation von Sedan, natürlich unter abgeschwächten Ziffern und Umständen. Die Regierung der Kaiserin Eugenie glaubte noch immer, daß man sich um sie scharen werde; allein Jules Favre und Genossen hatten bereits gearbeitet. Zuerst in die Deputiertenkammer, wo man allerlei, übrigens harmlosen Unfug trieb, dann in das Stadthaus wählte sich der Strom der Revolution, wo mit General Trochu an der Spitze die oft genannten Rhetoren und Adhokaten der Kammer-Opposition, die Arago, Commenge, Favre, Ferry, Gambetta, Pelletan, Rivard, Jules Simon und der eben aus dem Gefängnis befreite Rochefort, eine provisorische Regierung, eine Regierung der nationalen Verteidigung bildeten. Um 10 Uhr abends erschien eine Proklamation, in welcher, dem Verlangen des Volkes gemäß, die Republik erklärt wurde. Der Kaiserin Eugenie blieb nun nichts weiter übrig, als zu flüchten.

*** Camen, 3. Sept. (Sedantag.)** Wenn wir heute zur Feier greifen, um den Verlauf des Nationalfeiertages in unserer Stadt zu schildern, so kann jedermann versichert sein, daß die allgemeine Begeisterung, die gestern Camen vom kleinsten bis zum ältesten Mitbürger erfaßt hatte, auch heute noch ebenso vorhält, wie bei allen, die wir sahen. Es war nur eine Stimme: Die Feier war großartig schön! Schon am Vorabend durchwogte eine zahlreiche Volksmenge die Straßen, um die schönen Aus schmückungen der Schaufenster anzusehen, in denen einige Geschäfte ganz hervorragendes geleistet hatten. Alle wanderten zum Westenthor, dort den herrlichen Anblick zu genießen, den die Lüne Höhe darbot, die durch den Herrn St. bengalisch beleuchtet war und daneben noch die Flammen eines Holzstoßes weithin erhellten ließ. Auf allen Höhen der Umgebung fanden sie ihren Wider schchein. Dazu kam dann die prächtige Fackelfahrt des Radfahrer-Vereins, der in der stattlichen Anzahl von etwa 40 Fahrern sich den Einwohnern zeigte. So war denn schon die richtige Feststimmung vorhanden, und als am 2. September der Himmel ein gnädiges Gesicht machte, gerade als wollte er dem deutschen Volke zeigen, auf welcher Seite des Herrn Günst bei diesem bedeutungsvollen Erinnerungstage sei; als also die Sonne ihre freundlichen Strahlen in fast zu liebevoller Weise herabsandte, da war jung und alt groß und klein schon früh auf den Beinen und bereit, in der richtigen Weise das Jubelfest zu be gehen. Die Kirchen vermochten die Anzahl derer nicht zu fassen, die vor allem in aller deutscher Treue und Gottesfurcht dem Herrn der Heerschaaren den ersten Dank dar brachten für das, was er großes vor 25 Jahren an uns getan. Alle Vereine unserer Stadt waren gemeinsam erschienen, sich zu beugen vor Ihm, durch dessen Gnade uns das Reich, das einige deutsche Reich aus der blutigen Saat aufgegangen war. Diese Einmütigkeit, diese schone, echt kameradschaftliche Eintracht zeigte sich dann auch bei dem Festzuge an dem im Ganzen fast 2000 Mann in 23 Vereinen teilnahmen. Wohl lebte bei der gewaltigen Hitze die Junge am Gaumen, aber stramm hielten alle durch, voran die Mitläufer von den Siegesjahren 1870/71, geschmückt mit dem wohlverdienten Lorbeerkranze. So ging der gewaltige Zug durch alle Straßen der Stadt zum Markte, wo unser Bürgermeister Herr v. Basse, der in höchst dankenswerter Weise sogar seinen Urlaub unter brochen hatte, um hier die Feier leiten zu können, die Festrede hielt. In echt soldatischen Worten, kurz aber kernig, gedachte er derer, die mitgekämpft, und endete mit einem Hoch auf unseren lieben Kaiser, das mit jubelnder Begeisterung aufgenommen wurde. Die sämt lichen Gesangsvereine Camens unter Herrn Harlinghausens funder Leitung trugen durch ihre Vorträge sehr viel zur Verschönerung der Feier bei. Auch die Feier der Schulkinder schien von dem Jubiläums-Eifer angefeuert zu sein, so froh, so freudig, so zahlreich zogen alle reich geschmückt durch die durch Fahnen und Laubgewinde ge zierte Stadt zum Festplatze, wo ihnen Herr Pfarrer Geibel die Bedeutung des Tages in zu Herzen gehenden Worten darlegte. Das Leben, das sich darnach auf der Reinhardtschen Wiese entwickelte, das läßt sich nicht beschreiben, das muß man sehen, mitmachen, da muß man sich mitfreuen, um das zu begreifen. Wenn in solcher Weise in allen Städten Sedan gefeiert wurde, dann hätte Herr von Schenckendorf nicht nötig, so thätkräftig für die Wieder belebung der Turnspiele einzutreten. Wenn man da den Jubel und Trubel der Kleinen sah, den Eifer, die Freude, die hezinnige Lust, mit der sie spielten und sangen, dann muß man sich sagen: Unser Sedantag darf mit dieser Jubelfeier nicht aufhören! Wir müssen auch fernherhin, und sei es nur um der Kinder willen, den Tag festlich in altgewohnter Weise begehen! Fröhlich zogen alle mit ihren Geschenken, die ihnen durch die Freigebigkeit der Stadt hatten gewährt werden können, um 8 Uhr heim, um sich zum Fackelzuge zu rüsten. Schier unabsehbar waren die Reichen der kleinen Fackelträger, die sich schließ lich auf dem von der Feuerwehr frei gehaltenen Platze vor dem Denkmal sammelten, wo Herr Pfarrer von Bischof pink ihnen noch einmal eine Ansprache hielt. Inzwischen hatte der Kommerz bei Reinhardt, an dem sämtliche Vereine vollständig teilnahmen, begonnen. Herr Bürger meister von Basse, der den Vortag hatte, eröffnete ihn mit einem Hoch auf den Kaiser. In längerer Rede feste Herr Pfarrer Bröbbling die Bedeutung des Sedantages für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auseinander. Herr Pfarrer Bertelsmann sprach auf die Armee, insbesondere auf die X. westfälischen Regiment. Herr Konrektor Hagenow gedachte derer, die im Kriege ihr Leben fürs Vaterland dahingegeben, Herr Bürgermeister der aktiven Soldaten, als deren Vertreter er Herrn Major v. Hesse hochleben ließ. Dieser leerte sein Glas auf das Wohl der Vereine Camens, besonders des Kriegervereins, und schließlich wurde unter allgemeinem Jubel Herrn Bürger meisters der Dankesvoll dargebracht dafür, daß er es ver standen hatte, die Jubelfeier zu einer so schönen, die ganze Bevölkerung umfassenden, einmütigen zu gestalten. Lange noch saßen die alten Kameraden zusammen bei Sang und Trant, und als sie endlich heimgingen, da nahmen sie die Ueberzeugung mit, daß die Jubelfeier des 2. Septbr. hier so herrlich gewesen, wie noch keine, und daß sie uns allen bis an unser Lebensende unvergesslich bleiben wird!

*** Camen, 4. September. (Gedenken und Dienst zeichen aufbewahren!)** In gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß es für die Angehörigen verstorbenen Kriegervereins ein Interesse hat, deren Ehren- und Dienstzeichen sorgfältig aufzubewahren. Es wird zugleich an eine höhere Orts erlassene Verfügung erinnert, wonach die betreffenden Dienstzeichen überall in den Kirchen zum Gedächtnis der verstorbenen Kampf-

genossen aufbewahrt werden dürfen. Nachlebende Ver wandte sollten von dieser Erlaubnis stets Gebrauch machen, wenn die Gefahr vorliegt, daß andernfalls die betreffenden Ehren- und Dienstzeichen verloren gehen könnten.

*** Camen, 4. Sept. (Fahnenweihe.)** Eine sehr hübsche Feier beging am Sonntag der im vor. Jahre ge gründete katholische Gesellenverein, nämlich das Fest der Fahnenweihe. An demselben beteiligten sich auch die Vereine von Werne, Lina und Hamm. Herr Kaplan Niggettel hielt bei der kirchlichen Feier die Festrede, der sich hübsche und gemüthliche Fortsetzung durch Vorträge, Gesänge u. im Goerz'schen Saale anschloß. Möge der Verein stets ein mütig zu seiner Fahne stehen!

*** Döberverge, 4. Septbr. Zur Sedanfeier** prangte hier auch alles in schönstem Schmucke und war seitens der Festkommission für Arrangierung eines würdigen Festes Sorge getragen. Morgens fand gemeinsamer Kirchgang statt, dem nachmittags zuerst ein Kinderfest folgte. Nach demselben wurde durch eine begeisterte Ansprache des Herrn Candidat Jungholt die Feier zu Ehren der Veteranen, die mit Gedenkringen geschmückt wurden, eingeleitet. Hier auf fand das Anzünden eines großen Freudenfeuers statt, bei dessen auflodernden Flammen Herr Pfarrer Bertels mann noch eine Rede hielt. Auch wurde die aufs Beste verkaufene Feier durch Liebesvorträge u. verschönert.

*** Berge, 3. September. Der Sedanfeier Haupt punkt** bildete hier ein für die Jugend veranstaltetes Er innerungsfest, an dem auch eine große Anzahl von Er wachsenen Teil nahm. Am Schluß desselben wurde an der Reimann'schen Wiese ein großes Freudenfeuer angezündet, bei welchem Herr Lehrer Schulze-Witteburg eine patriotische Festrede hielt, die mit einem Hoch auf unsern Kaiser endete.

*** Heeren-Werve, 4. Septbr. (Sedantag.)** Ein herrliches Fest war es, welches am vergangenen Sonntag hier zur Erinnerung an die große Zeit vor 25 Jahren begangen wurde. Ein Fest, wie es in den Annalen unseres Ortes sicher einzig da steht. Am Morgen wurde in dem Gotteshause durch Herrn Stapenhorst in einer ergreifenden Predigt des hohen Tages gedacht. Nachmittags ver sammelten sich die Vereine zur Veranstaltung einer welt lichen Feier. Ein überaus stattlicher Festzug von fast sämtlichen Vereinen bewegte sich unter den Klängen der Hergog'schen Kapelle zum Schloß, woselbst nach einem Lieber-Vortrage des Gesangsvereins „Lieber Freund“ der Kammerherr die Festteilnehmer, für den Festabend dankend, begrüßte. Darnach setzte sich der Zug wieder durch Heeren und Werve in Bewegung. Nachdem Herr Jacobs das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgedrückt, und der Gesangsverein abermals gesungen hatte, gedachte Herr Pastor Stapenhorst in seiner Festrede der großen Thaten Gottes, der Tapferkeit der deutschen Armeen und ihrer Führer, der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und wandte sich dann mit besonders herzlichen Worten an die mit einem Gedenkränze geschmückten Krieger und Be le-ranen. Die Festrede endete mit Abfüßen der Lieber- trophe: Liebe den Herren, den mächtigen König der Ehren! Der Festrede folgte das reichhaltige Konzert, welches allgemeinen Beifall fand. Der Turn-Verein Heeren-Werve trug durch Aufzüge und Freilübungen noch wesentlich zur Unterhaltung bei. Gegen Abend führte Herr Basse uns ein prachtvolles Feuerwerk vor Augen. Nunmehr kam auch der tauglichste Teil der Versammlung zu seinem Rechte, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in schöner Eintracht zusammenhielt. Zum Schluß wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, daß der ge storbenen Kameraden in sinniger Weise gedacht war, indem die Gedenktafel in der Kirche und die Gräber der entschlafenen Krieger mit Kränzen und Blumen geschmack voll dekoriert waren.

Lünen, 3. Sept. (Vortrag.) Vorige Woche hielt Herr v. Renesse aus Münster, welcher auf Veranlassung des hiesigen Schweine-Viehversicherungvereins nach hier gekommen war, einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über die Krankheiten des Schweines, deren Ver hütung und Heilung im großen Saale des Hrn. Wirtes Plagge. Da hier und in der Umgegend viele Schweine

diese Herren nicht als Sieger, sondern als Besiegte die herrliche Wilhelmshöhe bewohnen, und daß — fast dünkt es uns ein Traum — Napoleon der Allge fährliche, hier unschädlich gemacht ist. Den Kaiser selbst hatten wir heute zu sehen, wiederholt Gelegen heit. Er hat seit 1863, wo wir ihm zum letzten Male begegneten, sehr gealtert; seine Haltung ist ge beugt, kränklich, und wenn ein Kaiserer Blatt von seinem feurigen, durchdringenden Blick spricht, so ist dies wahr scheinlich Ironie, da gerade der schone, nieder geschlagene, müde Blick des Kaisers ihn auffallend kennzeichnet. Bart und Haar sind vollständig grau, von den historischen Spigen des letzteren ist nicht eine Spur zu bemerken. Das Gesicht ist verwittert und ziemlich gedunsen. Der Kaiser macht um 7 Uhr des Morgens bereits Promenaden, raucht viel und lebt sehr mäßig. Grüße beantwortet er äußerst höflich durch Abziehen der Mütze. (Köln. Ztg.)

London, 7. Sept. Der kaiserliche Prinz ist in Hastings. Die „Times“ rät den Franzosen, Elfsch und Lotbringen abzutreten.

Unsere Armeen sind im Vormarsch nach Paris“ meldet Boddiesky. Da haben wir wieder die „affenartige Begeisterung“! Dieses spöttische Scheltwort ist zum höchsten Siegesruhm geworden. Die Energie und Schnelligkeit der Kriegsführung ist bewundernswert. Marschieren, umkehren, schlagen, siegen und wieder vorwärts marschieren, fast ohne Atem zu holen, — das mache einer nach. In 8 Tagen welche Märsche, Kämpfe und Siege! Den Gegnern nicht zu Atem kommen zu lassen, darin besteht das Geheimnis und der Siegeszug der deutschen Heere. Schon nähern sich die 3. und 4. Armee in Elmarischen Paris. Sie scheinen den kürzesten Weg über Rheims und Laon-Soissons einzuschlagen. Längstens Anfang nächster Woche stehen sie unter den Mauern vor Paris.

Deutsches Soldatenlied.

Ref.: Napoleon, du Schutzherr der.

Das Jahr Achtzehnhundertundfiebenzig, Das war ein gar blutiges Jahr, Das manches Auge wohl trübt' sich, Weil's ein Lieble genommen ihm war.

Napoleon, der Heerführer, Er spielt' aus den letzten Trumpf, Erklärte den Krieg ja sehr schnelle, Und geriet dann selbst in den Sumpf.

Es kommt ja nicht länger so bleiben Mit ihm, dem Napoleon, Wir müßten ihn schließendlich vertreiben Von seinem wackelnden Thron.

Auf den Ruf von Deutschlands Wilhelm Erhob sich die deutsche Nation, Marschierte ganz im Stillen An den Rhein, dachte: „kriegt ihn schon!“

Und so wie gedacht, so geschah es, Sie kriegten die Kette gar sehr; Und das rauchende Europa sah es, Wie kann sechten ein Volkseheer.

„Drum Ihr Brüder aus Süd und Norden, Und wo alle in Deutschland wohnt ihr, Ein einzig Volk find wir geworden, Und einig bleiben wollen wir!“

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(1. Fortsetzung.)

Unwillig schüttelte Lambrecht mit dem Kopf. „Johanna Du hast selten eine Klage von mir gehört,“ sprach er. „Ich habe, was mir das Geschick beschieden hat, bis jetzt mit stiller Geduld getragen, allein das Leben würde den Wert für mich verlieren, wenn es mir selbst den Wunsch verweigerte, meinem Sohne die Mittel zu seiner Ausbildung zu gewähren. Wenn ich einstens die Augen schließe, kann ich ihm nichts hinter lassen als die Tüchtigkeit, die er sich selbst errungen hat. Aber ist es zu viel, wenn ein Vater das Ziel, welches er selbst gerne erstrebt hätte, von seinem Sohne erreicht sehen will? Sieh, als ich noch jung war, waren all meine Wünsche auf den Beruf ge richtet, den Adolf ich erwählt hat; mir fehlten die Mittel, denn meine Eltern starben, als ich kaum die Schule ver lassen hatte und ich wurde in das Leben hinausge stoßen und mußte für mich selbst sorgen und in mir gleichsam ein Ideal begraben, das ich schon als Kind gehegt hatte. Da faßte ich den Entschluß, wenn mir einst ein Sohn geschenkt werde, alles anzubieten, um ihn das Erreichen zu lassen, was mir verpagt blieb und ich war glücklich, als ich wahrnahm, daß in Adolf dieselben Wünsche aufstiegen, die ich einst gehegt hatte. Du kannst dich in das Denken und Empfinden

eines Mannes nicht hinein versetzen, ich liebe dich und Lina wahrlich nicht weniger als Adolf und doch steht er mir in mancher Beziehung näher, denn es ist mir oft, als ob meine eigene Jugend in ihm wieder gekehrt wäre. Wenn mein Arm bei der Arbeit oft er lahmen will, dann gib mir der Auf neue Kraft: Arbeite für ihn und den Beruf, den er erwählt hat. Weiß ich doch, daß Du auch für Lina ein glücklicheres Leben wünschst, als Dir beschieden ist!“

„Nein, nein!“ rief die Frau, ihn unterbrechend. Sie ergriff die Hand ihres Mannes und Thränen traten ihr in die Augen. „Ich wünsche ihr wohl, daß ihr das Leben leichter sei, als uns, wenn sie in dessen dasselbe Glück findet wie ich dann hat sie der Himmel gesegnet!“

Lambrecht ließ seine Hand in der seiner Frau und blickte seine Lebensgefährtin bewegt an. Es lag etwas Räthselhaftes darin, wie die beiden alten Menschen die nun schon vierundzwanzig Jahre miteinander lebten noch mit derselben gegenseitigen innigen Liebe da standen, mit der sie einst vor den Altar getreten waren. All die Stürme, die in den Jahren über sie hingefahren waren, hatten doch nicht an ihrer Liebe zu rütteln vermocht. Mochten sie auch in der langen Zeit manche Hoffnung und manchen Wunsch zu Grabe getragen haben, in ihren Herzen grünte es noch.

Die Thür der Werkstatt wurde langsam, leise ge öffnet und ein Mann trat ein, bei dessen Anblick Lambrecht unwillkürlich die Hand seiner Frau losließ; das Blut wich aus seinen Wangen. Es war der Holzhändler Kagenthal.

Es lag in seinem Aeußeren wenig Vertrauen Er weckendes und Gemüthliches. Sein rechtes Auge war schon seit Jahren erblindet und völlig geschlossen, allein aus seinem linken blickte soviel Licht und Ber schlagenheit, so viel zündende Dreistigkeit, wie nur aus einem Auge blicken konnte. Seine Gestalt war etwas gebeugt, um seinen scharf geschnittenen Mund zuckte ein halb freundliches und halb spöttisches Lächeln.

„Guten Morgen, Meister Lambrecht!“ sprach er, mit geschmeidiger Freundlichkeit näher tretend. „Sommer fleißig, immer bei der Arbeit! Ich wollte erst in Ihre Wohnung eintreten, allein ich sagte mir, wer den Meister Lambrecht sprechen will, muß ihn in seiner Werkstatt aufsuchen, dort ist er zu finden; gibt es doch in der ganzen Stadt keinen zweiten Mann der so fleißig ist als er!“

Lambrecht blieb ernst, es machten die schmeichelnden Worte nicht den geringsten Eindruck auf ihn, denn er wußte wie wenig ehrlich sie gemeint waren. Er blickte seine Frau an und sprach: „Bitte, laß uns allein.“

„Nein, laß mich hier bleiben“, bat Johanne. „Lassen Sie ihre liebe Frau hier,“ fügte Kagenthal hinzu. „Gabe ich doch ohnehin so selten das Ver gnügen, die Frau Meisterin zu sehen. Und wie jung Sie immer noch sind! Wenn ich Sie nicht näher kenne und mir jemand sagte, die Frau Meisterin Lambrecht besitzt bereits einen Sohn, der zweiund zwanzig Jahre zählt so würde ich erwidern: es ist nicht wahr.“

Kein Mensch hätte für Lambrecht zu ungelegenerer Zeit kommen können, als dieser Mann, denn in ihm zitterten noch die Worte nach, welche er soeben zu seiner Frau gesprochen hatte, die ganze schwere Lage seines Lebens war deutlich vor ihn hingetreten und er war sich klar bewußt geworden, daß er nur durch diesen Mann in die bebrängte Lage geraten war. „Was bringen Sie mir?“ fragte er ernst.

„Was soll ich bringen, ich möchte etwas holen“, entgegnete jener, die Schultern in die Höhe ziehend. „Die Zeiten sind schlecht und wer sich ehrlich durch schlagen will, muß auf seiner Hut sein. Wer ist schlechter daran als ein Handelsmann? Was er kauft muß er bezahlen und für das, was er verkauft, be kommt er kein Geld! Es sind schlechte Zeiten und ich sage, der ist ein reicher Mann, der soviel besitzt, daß er leben kann!“

„Dann find Sie glücklich!“ bemerkte Lambrecht und unwillkürlich rang sich ein Seufzer aus seiner Brust, denn er dachte daran, wie frei seine Brust atmen würde, wenn die Sorgen davon genommen wären.

„Ich ein glücklicher Mann!“ rief Kagenthal und schloß sein linkes Auge fast gänzlich, „ich bin ein armer Mann, ein armer Mann, der zufrieden ist, wenn er so viel verdient, daß seine Familie leben kann!“

Sein Aeußeres schien seine Worte zu bestätigen, denn sein Kopf war abgetragen und sein Gut glänzte von Fett und doch war er nicht allein wohlhabend, sondern sogar reich. Er besaß ein großes Holzgeschäft und mehrere Häuser in der Stadt, sein Vermögen

mit der Seuche befallen sind, so war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr von Henne wurde gebeten, am anderen Tage Untersuchung und Behandlung der kranken Tiere vorzunehmen.

*** Brandel, 3. September. (Verschiedenes.)** Feuerarm löste gestern mittag gegen 3 Uhr durch unsere Ortschaft. Es brannte in dem erst kürzlich bezogenen Neubau des Herrn Junter. Das Feuer war im oberen Stockwerk, wo Bretter zum Dienen der Fußböden aufgeschichtet lagen entstanden, wie ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. — Die Mollische Befugung ist zum Preise von 25000 Mk an Herrn Rosenburg verkauft.

× Solde, 3. Sept. (Um 20 Pfennig.) Gegen ein Strafmandat von 1 Mark wegen unentschuldigtem Fortbleibens seines Sohnes aus der Schule hatte ein hiesiger Bergmann auf richterliche Entscheidung angetragen. Dieselbe ermäßigte die Strafe auf 20 Pf. Hiermit aber nicht zufrieden wandte sich der Bergmann an die Berufungsinstanz. Vor derselben fand in vergangener Woche ein Termin statt, der jedoch wegen notwendiger Ermittlungen vertagt werden mußte. Die Kosten, welche das Verfahren bis jetzt verursacht hat, belaufen sich auf ca. 40 Mk. und das alles um 20 Pfennig.

! Solde, 3. Sept. 7000 Mark für Ehrengaben sind am Samstag auf dem „Sörder Verein“ zur Auszahlung gelangt. 320 Veteranen, jetzige Arbeiter und Invaliden des „Sörder Vereins“ empfingen auf Veranlassung der Direktion ein Geschenk von je 20 Mk. Dazu kommen noch nachträglich ungefähr 30 Mann, welche sich wegen Krankheit nicht einfinden konnten. Der Direktion gebührt für diese edle Handlung der Dank aller Arbeiter und Bürger.

*** Schwerte, 3. Sept. (Tod durch Schlag.)** In der Sedanstraße gerieten zwei Knaben von 8 bzw. 12 Jahren eines Windvogels wegen in heftigen Streit. Im Verlaufe desselben schlug der 12jährige Schmolz den 8jährigen Hunsold mit einer Kohlenhantel derart an den Kopf, daß H. bewußtlos zusammenbrach. Derselbe starb nach drei Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Altena, 1. Sept. (Bismarckdenkmal.) Heute nachmittags 4 Uhr fand unter Andrang tausender von Festgenossen in Gegenwart der Königl. Behörden sowie der Schulen und militärischen Vereine, die Enthüllung des vom Kommerzienrat Selbe gestifteten Bismarckdenkmals statt. Auf gewaltiger, von schlanter Ballustrade umgebener Terrasse erhebt sich auf einfach profilierten, von wuchtigen Sandsteinsäulen gebildeten Sockel das Bronze-Steinbild des Altdeichmeisters in ein einhalbfüßiger Lebensgröße. Der Fürst ist barhäuptig im Interimsrock seiner Kavallerie dargestellt, in der einen Hand die Kaiserliche Reitgigge haltend, während die andere auf den Palasch gestützt ist. Das Steinbild ist nach dem Modelle des Berliner Bildhauers Arnold Rüchke, eines geborenen Altenaers, gegossen.

Paderborn, 3. Sept. (55 Freiwillige gesucht.) Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, nämlich durch Inserate sucht jetzt ein Truppenteil Soldaten. Das Kommando des Infanterie-Regiments 8 in Paderborn sucht durch Inserate in Zeitungen 55 Freiwillige zum Dienstantritt am 1. Oktober. Junge Leute, die gewillt sind, zu dienen, werden aufgefordert, sich bis zum 2. September auf dem Regimentsgeschäftsraum zu melden. Das Inserat ist eine ganz neue Erscheinung auf dem Gebiete unserer Zeitungsblätter. Sie ist aber offenbar daraus zu erklären, daß seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie die Freiwilligen sich nicht mehr in dem früheren Umfange zur Kavallerie melden, wo sie drei Jahre zu dienen haben.

Münster i. W. 3. Sept. (Hingerichtet.) Die Vergleiche Hermann Strieler und Wilhelm Schaevel aus Wieden bei Wanne, welche am 10. Januar d. J. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden waren, weil sie die Ehefrau des Strieler ermordet hatten, wurden Sonntag früh 6¼ Uhr durch Scharfrichter Meindl = Magdeburg hingerichtet.

zählte nach vielen Tausenden und doch gönnte er sich selbst kaum das geringste Vergnügen.

Lambrecht schwieg, was sollte er auf solche Unwahrheit erwidern.

„Es sind schlechte Zeiten, Meister“, fuhr der Holzhändler fort. „Können Sie mir meine Rechnung bezahlen?“

„Nein“, entgegnete Lambrecht ruhig und auf das Neueste gefast. „Ich habe kein Geld, denn von meinen Forderungen ist noch nichts eingegangen. Sie kennen sie, ich habe mich erboten, Ihnen dieselben abzutreten, Sie sind nicht darauf eingegangen.“

„Sie wollten mir nur die Hälfte dafür anrechnen und doch sind Sie sicher und gut“, gab Lambrecht zur Antwort.

Kagenthal zog wieder die Schulter in die Höhe. „Weiß ich, ob Sie gut sind?“ entgegnete er. „Soll ich den Schaden haben, wenn Sie es nicht sind? Ist das ein Geschäft, wenn ich etwas übernehmen soll, was ich nicht kenne? Geben Sie mir mein Geld und ich bin zufrieden.“

„Ich kann es nicht.“

Der Händler schwieg einen Augenblick; wußte er doch nur zu gut, daß der Meister ihm bezahlen werde, wenn er es könnte.

„Nun, ich will Sie nicht drängen“, fuhr er fort. „Es ist niemand, der sagen kann, daß Kagenthal schon jemand gedrängt hat. Sie sind ein rechtlicher Mann und ich will Ihnen. Ich habe Ihnen wieder einen Posten Holz ausgeliefert, schönes Holz, das werde ich Ihnen schicken, weil ich Vertrauen zu Ihnen habe.“

„Ich kann das Holz nicht gebrauchen“, gab Lambrecht zur Antwort.

„Sie können es nicht gebrauchen? Weshalb nicht?“ warf Kagenthal ein. „Können Sie Möbel machen ohne Holz? Können Sie ohne Material arbeiten?“

„Nein“, fuhr Lambrecht mit derselben Ruhe fort, denn er war fest entschlossen, das Joch des Mannes, welches solange drückend auf ihn gelegen hatte, abzuwerfen, mochte es auch kommen, wie es wollte. „Ich kann Ihr Holz nicht gebrauchen. Mehr als die Hälfte habe ich als unbrauchbar zur Seite werfen müssen und der Rest ist höher, als ich in einer anderen Handlung für das beste Holz bezahlen.“

„Gaha! Sie wollen bei anderen kaufen?“

Elberfeld, 3. Sept. Im Sportanlege vor Gericht zu erscheinen ist nicht erlaubt und kann event. eine Ordnungsstrafe zur Folge haben. Ein Schleifer und ein Dieb aus Elberfeld sollten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen unerlaubter Veranstaltung einer Verlosung verantworten. Sie machten den Weg von Elberfeld bis Elberfeld auf ihren Fahrrädern und erschienen in ihren Radfahrerkostümen vor Gericht. Der Staatsanwalt erwiderte darin eine Mißachtung des Gerichtshofes und beantragte eine Ordnungsstrafe von 20 Mk. Das Gericht glaubte indes den Angeklagten, daß sie es nicht besser gewußt hätten und entließ sie unbefristet, nachdem ihnen der Vorsitzende des Gerichts eine ordentliche Standrede gehalten hatte.

Solingen, 3. Sept. (Schrecklicher Tod.) Auf schreckliche Art kam am Sonntag ein 58 Jahre alter Mann in einer hiesigen Bauwerkerei ums Leben. Derselbe putzte mit einem Kollegen die Dampfmaschine und ließ dieselbe dann laufen. Eine Warnung, die Maschine nicht so schnell laufen zu lassen, ließ er außer Acht. Als der Kollege sich auf einige Minuten aus dem Raume entfernte, geriet der Bedienungsmann in den Treibriemen und wurde von diesem gleich einer Feder um die Transmissionsgeschleuber, wobei er den sofortigen Tod fand. Als der Mitarbeiter wieder in das Zimmer eintrat, fand er in einer Ecke liegend den gräßlich entstellten Leichnam seines Kollegen.

Düsseldorf, 3. Sept. Einen schrecklichen Tod hat hier ein leicht erkrankter junger Mann gefunden. Derselbe war wegen einer Unpäßlichkeit in seiner Junggesellenwohnung geblieben und ließ sich am nächsten Morgen von seiner Logiswirtin Milch bringen, die er selbst auf seinem Spiritus-Kochapparat heiß machen wollte. Beim Anzünden des Spirituskochers nun scheint der junge Mann von einer Ohnmacht befallen und dabei von der Spiritusflamme ergriffen worden zu sein. Eine im selben Hause wohnende Frau bemerkte, daß aus dem Fenster des Zimmers, welches der junge Mann bewohnte, dichter Qualm strömte. Die Frau benutzte die Hausthür, um als dieser das Zimmer betrat, bot sich ihm ein gräßliches Anblick. Der junge Mann lag hilflos über dem Spiritusapparat, dessen Flamme ihm furchtbare Wunden am ganzen Oberkörper zugefügt hatten. Die Flammen wurden gleich gelöscht, und der bedauernswerte junge Mann wurde dem Marienhospital zugeführt, wo ihn der Tod von seinen furchtbaren Leiden erlöste.

Rüdesheim, 3. Sept. Ein Torpedoboot S 55 ist auf Anordnung des Kaisers zur Teilnahme der Feier am Niederwalddenkmal den Rhein hinaufgefahren. Es ist das erste deutsche Kriegsschiff, das auf dem Rhein die deutsche Kriegsflagge zeigt. Ueberall, wo das Boot Dörfer und Städte auf der Bergseite berührte, wurde es begrüßt. In Köln bewillkommneten Vertreter der städtischen Behörden die Mannschaft. Der weiteren Fahrt des Torpedoboots ist der zeitliche Wasserstand sehr ungünstig. Trotzdem ist es gelungen, das Boot wenigstens bis nach Caub, in der Nähe seines Bestimmungsorts zu bringen.

Vermischtes.

Ein repariertes Eisernes Kreuz. Wilhelm Vollgraf in Berlin hatte in der 11. Kompagnie des 52. Infanterie-Regiments den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Die Kompagnie befand sich am 4. Oktober 1870 vor Metz gegenüber dem Fort Plappeville auf Vorposten. Es entspann sich ein furchtbares Gewehrfeuer. Deutlich bemerkten die 52er, daß in der Mitte des von Artillerie und Granaten besetzten Terrains ein Kamerad vom 8. Infanterie-Regiment lag, schwer verwundet, der vergeblich versuchte, sich nach unseren Vorposten hinunter zu schleppen. Da sprang Vollgraf auf, lief zu dem Verwundeten, lud ihn sich auf die Schulter und brachte ihn, wie wohl die Franzosen fortwährend auf ihn schossen, ihn sicherheit. Am 10. Oktober erhielt V. das Eisene Kreuz. Lange jedoch sollte er dieses Ehrenzeichen nicht tragen, denn er wurde am 10. Januar 1871

bei der Erstürmung von Paris (in der Schlacht bei Le Mans) an der Brust gequetscht; daß er mit dem Leben davon kam, verdankt er dem Eisernen Kreuz, an dem die Kugel abprallte. Doch war ein Flügel des Kreuzes durch das Geschöß abgebrochen, und nun ließ Kaiser Wilhelm den fehlenden eisernen Flügel durch einen solchen von Silber ersetzen, der die Inschrift trägt: „1871. 10. Januar. Paris bei Le Mans.“ Der Kaiser überreichte bald darauf das reparierte Ehrenzeichen dem Ritter des eisernen Kreuzes Kaiser Wilhelm II. hat sich von dem Handelsmann Vollgraf in Berlin, den betreffenden Orden sowie die Besigturkunde einsehen und sich näheren Bericht erstatten lassen. Die Kugel, welche im Kampfe bei Paris das Eisene Kreuz zertrümmerte, hat sich V. zu einem Verloose verarbeitet lassen. Uebrigens erfuhr Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1874 durch den damaligen Gouverneur von Berlin von dem Vorgange; er ließ sich die Kugel und das Kreuz einsehen; das Geschöß wurde in der angegebenen Weise repariert, das Geschöß jedoch ließ der Kaiser in Gold fassen. Sodann wurde Vollgraf in einer Audienz zu dem Kaiser befohlen, und der Letztere überreichte die beiden Gegenstände dem Veteranen mit der Bemerkung, er solle nun das Eiserne Kreuz tragen. „Dieses Eisene Kreuz“, so äußerte der Kaiser, „ist das einzige, welches in dem Kriege beschädigt wurde; tragen Sie es noch recht lange und halten Sie es in Ehren!“ Dann überreichte der Kaiser dem V. ein darauf bezügliches Dokument.

Wie viel Schiffe sind im Jahre 1870/71 abgefeuert worden? Bei Gelegenheit der Jubelfeier des glorreichen Krieges von 1870/71 dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie viel Schiffe auf deutscher Seite während dieses Krieges gefallen sind. Aus dem Munitionsverbrauch ergibt sich, daß von der Feldartillerie 338,310 und von der Festungsartillerie 520,500 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Der Munitionsverbrauch der Infanterie stellt sich auf 20 Millionen Infanteriepatronen. Wie groß diese Zahlen sind, erhellt am besten daraus, daß, wenn jemand diese Patronen allein abschließen wollte und, indem er in jeder Minute eine Patrone abfeuerte, unausgesetzt Tag und Nacht sich hiermit beschäftigte, er 40 Jahre notwendig haben würde, um sämtliche Patronen zu verschleßen.

Zum Untergang des Torpedoboots S. 41. Der Kaiser war von dem schweren Unfall, den die deutsche Marine durch das Kentern des Torpedoboots S. 41 erlitten hat, schwer erschüttert, und in der Besprechung, die er mit dem stellvertretenden Chef des Marine-Kabinetts, dem Korvetten-Kapitän v. Wedem, hatte, gab er diesem seinem tiefbewegten Gefühl Ausdruck. Das deutsche Torpedobootenmaterial ist das denkbar beste, aber die ganze Bestimmung und Aufgabe der Torpedoboots bringt es mit sich, daß sie gegen Sturm und Wellengang nicht sehr gefest sind; thatsächlich sind auch in den Marineen der anderen Staaten so schwere Unglücksfälle bei den Torpedobooten nicht ganz selten; in Deutschland dürfte es der erste Fall sein. Das gekenterte Torpedoboot S. 41 gehörte zur Division B der Torpedobootsflotte; jedes Torpedoboot wird von einem Lieutenant zur See kommandiert; Kommandant des untergeordneten war beauftragt Lieutenant zur See Langematt. Bestimmungsmäßig sollen immer zwei Torpedoboots zusammenmandrieren, damit im Falle eines Unglücks Hilfe zur Hand ist. In diesem Falle scheint es auch so gewesen zu sein, denn sonst hätten ja wohl kaum eine Anzahl Mannschaften und der Kommandant gerettet werden können. — An amtlicher Stelle eingegangene Telegramme über den Untergang des Torpedoboots S. 41 ergeben, daß die Katastrophe lediglich durch elementare Gewalt herbeigeführt worden sei, indem das Boot quer zur See getrieben wurde. Ein Verschulden der Schiffsführung oder der Bedienung liegt nicht vor.

Ein schweres Verbrechen wurde am Sonnabend Mittag in dem Personenzuge Lehrs-Hildesheim verübt. Der Polizeiergeant Gindemann aus Gifhorn hatte aus der Untersuchungsanstalt ein ostpreussischer Arbeiter nach der Provinzial-Irrenanstalt in Hildesheim zu schaffen, wo der Gefangene auf seinen Seelzustand untersucht werden sollte. Da der Mensch unterwegs sich widerspenstig zeigte, wurde er von dem Beamten mit einer Kette an beiden Händen zusammengeschlossen. Von Lehrs ab fuhren die beiden in dem Wagenabteil allein, und das sollte für den Beamten verhängnisvoll werden. Auf der Haltestelle Sehmde stieg der Gefesselte allein aus dem Wagen und suchte den Bahnhof zu verlassen, wurde aber angehalten. Als man nun an den Wagen ging, bot sich ein entsetzlicher Anblick: der Polizeiergeant lag blutüberströmt regungslos auf dem Boden und war furchtbar zugerichtet; das Blut quoll aus Nase und Mund, und die Augen waren schwer verlegt. Man telegraphierte nach einem Arzt zu der Nachbarstation Algermissen und beförderte den Verletzten mit dem Zuge dorthin, während der Verbrecher festgenommen wurde. In Algermissen wurde dem Beamten die erste ärztliche Hilfe zu Teil und dann schaffte man ihn nach Hildesheim ins städtische Krankenhaus. Erst Sonntag morgen kam der Kranke wieder etwas zur Besinnung und konnte über den Vorfall vernommen werden. Er war von dem Gefangenen plötzlich überfallen worden, der ihm mit den gefesselten Händen in die Augen schlug, wobei durch Kette und Schloß die Wucht der Schläge berart verstärkt wurde, daß er die Besinnung verlor. Jedoch verhielte er sich, daß der Gefangene den Versuch machte, ihn zu erwürgen. Der Beamte liegt jetzt schwer krank darnieder, das ganze Gesicht bildet eine dicke Geschwulst.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ist in Bernau am Dienstag vormittag in der Nähe des sogenannten Galgenberges an der Jerniederstraße verübt worden. Am genannten Tage wurde die auf dem Turnplatz spielende neun Jahre alte Tochter des Arbeiters Schulz von einem fremden Manne angelockt. Der Mann versprach dem Mädchen ein Geldgeschenk, wenn es mit ihm kommen würde. Hierdurch zum Mitgehen veranlaßt, folgte die Kleine dem Manne, welcher sie die Jerniederstraße entlang nach der links vom Galgenberge befindlichen kleinen Kiefernheckung führte und ihr dort Gewalt that. Einige Frauen, welche den Unhold vorher mit dem Kinde gesehen hatten und ihm nachgegangen waren, veranlaßten mit Hilfe eines auf einem nahen Acker thätigen Knechtes die Festnahme des sofort nach der That fliehenden Verbrechers, der darauf von hinzugekommenen Leuten zur Haft gebracht wurde. Vorher wurde ihm von der erregten Menge eine wohlverdiente Züchtigung zu teil. Das Kind wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Eine Schädigung der Gesundheit desselben scheint nicht vorzuliegen. Der Verbrecher wurde als der 37 Jahre alte Arbeiter Reinhold Fische festgesetzt. Derselbe hat bis zum Tage der That in Weesow gewohnt und wollte angeblich nach Buch in Arbeit gehen. Er leugnet die That. Sein Leugnen wird ihm jedoch nichts nützen.

Wetter-Aussichten

an Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
5. September. Veränderlich, ziemlich kühl.
6. September. Wolkig mit Sonnenschein, etwas wärmer. Strichweise Regen.
7. September. Wolkig, normale Temperatur, Regenfälle.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 3624 Seldens-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

„Ja, denn ich bin dazu gezwungen.“

„Wer zwingt Sie, wer?“ rief Kagenthal.

„Sie!“ gab Lambrecht mit Entschiedenheit zur Antwort. Sie haben mir stets das schlechteste Holz aufgegeben und mir die höchsten Preise angedröhnet, das hat mich heruntergebracht und würde mich schließlich an den Bettelstab bringen. Zu lange habe ich es geduldet, länger darf ich es nicht und ich will es auch nicht!

„Ha! Sie wollen nicht?“

„Nein.“

„Gut, dann bezahlen Sie mir mein Geld, heute, sogleich!“

„Wilhelm, geh doch nicht zu weit!“ rief die Frau mahnend.

„Ich gehe nicht weiter, als ich notwendig muß.“

„Sie müssen — Sie müssen!“ rief Kagenthal heftig. „Zuerst müssen Sie zahlen, was ich zu fordern habe, alles, und die Zinsen werde ich dazu rechnen.“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich jetzt nicht zahlen kann“, entgegnete Lambrecht.

„Dann werde ich Sie verklagen, das Gericht muß mir zu meinem Recht verhelfen, heute klage ich noch — heute“, rief der Händler.

„Thun Sie es!“ gab Lambrecht zur Antwort.

Noch einmal versuchte die Frau ihren Mann zu beruhigen; er blieb fest.

Kagenthal stürmte mit einer Drohung fort aus der Werkstatt.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Gottheiten.

Der Mensch besteht aus Wunsch und Hoffen, und auch aus der Erinnerung! Der Ausblick malt ihm Himmel offen, Der Rückblick macht ihn wieder jung!

Erinnerung verklärt die Jugend, Und zeigt sie schöner, als sie war; Not macht aus Hoffnung eine Tugend; Du hoffst Unmögliches sogar!

Was, Sterblicher, ist da wohl lieber, Erinnern oder Hoffen, sprich? Des Hoffens heiß Erwartungsstieber Versteht in Paradiese dich!

Doch wenn Dein Hoffen seufzgeschlagen, Wird dann nicht süß Erinnern Glüd? Du rückstest zu vergangen Tagen, Was einst gelang, bringt Mut zurück!

Und wieder hoffst Du jetzt auf Neue, Die Zukunft liegt im Sonnenchein! Die letzten Wolken auch zerstreue, Und Du wirst endlich Sieger sein!

So schließt aus Hoffen, Sichernn Für uns des Lebens goldner Ring, Den besten Hoffen, tieft im Innern, Um unsre Kindesseele hing!

Dann danken dankbar wir der Sonne, Die uns ein erst Gelingen gab; ... Erinnerungsvoll seh'n letzte Sonne Wir scheinen auf der Hoffnung Grab!

Geliebten-Glück.

Ein Professor der Zoologie hält seine Abschiedsvorlesung und giebt seinen Hörern eine Geschichte seiner wissenschaftlichen Bestrebungen, welche hauptsächlich dem Leben der Reintiere gewidmet waren. Zu Erfolge schließt er mit den Worten: „Ziehe ich die Summe meines Lebens, so kann ich mit Begeisterung sagen: Der Traum meiner Jugend waren die Eingeweidewürmer, und der Abend meines Lebens wurde verschönt durch die Wasserflöhe!“

Vertrauensverwand.

Er (beim Abschied): „Lieb wohl, liebe Emma! Ach, wie lange wird es dauern, ehe wir uns wiedersehen. Wirft Du mir auch tren bleiben?“

Sie: „Wie dumm Du fragen kannst! Du redest wirklich, als wärs Du der Erste, dem ich tren gelieben bin.“

Zum Dank verpflichtet.

„Herr Pastor, ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer letzten ausgezeichneten Predigt.“

— „Wie so?“ —

„Sie haben über die Schlechtigkeit von uns Männern so geschimpft, daß meine Frau endlich einverstanden ist, sich von mir scheiden zu lassen.“

Vor und nach Christus.

„Herr Direktor, was ziehen wir denn in dem neuen Stück für Schöße an?“

— Direktor: „Wie oft soll ich das noch sagen? Vor

Christus — allemal Sandalen, nach Christus — gewöhnliche Stiefel!“

Gedankensplitter.

Bei manchen Leuten erstreckt sich der Schluß nur auf die Diamanten, die sie tragen. — Mancher glaubt ein Redner zu sein, weil er ein Schwärmer ist.

„An Sie!“

(Dreißigste Charade.)

O wärst Du schon mein erstes Wort, Dann wär ich immer so allein! — Es wird mein Herz der beste Hort Für Dich in jedem Schicksal sein. Mein Zweites weist ja stets bei Dir, Selbst wenn Du ferne meinem Blick; Und was das Ganze deutet hier, Ich soll es führen unsre Glück!

(Ausköpfung des Rätsels in der nächsten Nummer)

Ausköpfung des vorigen Rätsels:

Pantoffelheld.

Sinnfpruch.

Mit den Bedürfnissen einer Pflanze betritt man die Welt, und mit der Unersättlichkeit eines Menschen verläßt man sie.

Vergerbild.



Wo ist der Dieb?

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.

Am Donnerstag, d. 5. Sept. c.,
morgens 8^{1/2} Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:
1 zweifchl. Bettstelle
mit Bettwerk und 1
Dezimalwaage
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
961 Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf
bei Camen!
Sonabend den 7. d. M.,
nachm. 4 Uhr, hat der Herr
Landwirt Aug. Schulze-Frieling
bei Camen den sehr guten
zweiten Graswuchs
in seiner vorbesten, an der Seefede
belegenen Weide, sowie in der da-
selbst vorliegenden Pferdewiese, beide
halbmorgenweise eingeteilt, durch
Unterzeichnete öffentlich meistbietend
gegen Kredit zu verkaufen.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
959 Aufst.

Grasverkauf
bei Verne!
Sonabend den 7. d. M.,
nachm. 5^{1/2} Uhr, verkauft der
Herr Landwirt F. Schulze-Kump
in Verne den sehr gut geratenen
zweiten Graswuchs
auf 12-15 Morgen in seiner, ca.
17 Morgen großen, sog. „Dom-
brunnenwiese“, nahe beim Hofe des
Landwirts F. Menne in Verne
belegen, in Morgennummern abge-
teilt, durch Unterzeichnete öffentlich
meistbietend gegen Kredit.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
960 Aufst.

Grasverkauf
Verne bei Camen!
Montag den 9. d. Mts.,
nachm. 5 Uhr, werden Unter-
zeichnete für Herrn Gutsbesitzer F.
Schulze-Böing auf Böing in Verne
bei Camen den ausgezeichnet gut
geratenen
zweiten Graswuchs
auf ca. 18 Morgen seiner an der
Seefede, in der Nähe des Hofes
und unmittelbar bei der Mühle be-
legenen Flückwiesen, größtenteils in
halbe Morgen eingeteilt, mehrere
Nummern auch größer oder kleiner,
öffentlich meistbietend gegen Kredit
verkaufen.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
958 Aufst.

Kartoffel- und Fruchtverkäufe
Westfäl.
Montag den 9. d. Mts.,
werde ich
1. nachm. 5 Uhr die sehr gute
Kartoffel- und Frucht
(meist magnum bonum)
von ca. 4 Schffl. Landes, in der
Nähe der Kaiseran, am Wege von
den Häusern der Sektion 5 nach 6
gelegen, für Herrn Emil Gidde-
mann zu Westf.,
und
2. abends 6 Uhr die sehr gute
Kartoffel- und Frucht
(nur magnum bonum)
von ca. 1 Schffl. Landes, am
Westfälerholze bei Kümper gelegen
und der Frau W. Schlüter zu
Westf. gehörend, nummerweise
öffentlich meistbietend gegen Zah-
lungsfrist zum Verkauf aussetzen.
Kaiseran, 3. Septbr. 1895.
Brüninghaus,
987 Aufst.-Komm.

Empfehle zur
Serbstdüngung:
Superphosphat 12% a. Ctr. 3 Mk.
dito. 16% a. Ctr. 3 Mk. 50 J.
Thomasmehl 18% „ 2 Mk. 10 J.
Webbinghofen. 930

H. Klute.
Stroh-Docken!
werden zu Mk. 14 — p. 1000 Stfcl.
franko in prima Ware geliefert. —
Reflektanten wollen sich glänzt an
Rudolf Mosse, Oldenburg
i. Gr. unter 5006 wenden. m295

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grund-
buche von Camen Band V — Artikel 55 — auf den
Namen des Landwirts **Karl Hausmann sen.** zu **Nür-**
tingen eingetragene Grundstück: Flur 24 Nro. 29
Steuergemeinde Camen, nebst aufstehenden Gebäulichkeiten,
am 14. November 1895, vormittags 9^{1/2} Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle —
versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 10 Ar
90 □ Mtr. mit 300 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer
veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-
schrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie be-
sondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei
eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht
von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging,
insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen,
wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Ver-
steigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger
widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigen-
falls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgelbes
gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks be-
anspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbei-
zuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgelb
in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am
15. November 1895, vormittags 10 Uhr, an Ge-
richtsstelle verkündet werden.

Camen, den 27. August 1895. 963
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grund-
buche von Camen Band VII — Artikel 35 — auf
den Namen des Kaufmanns **Germann Peters** zu **Bra-**
del, Kreis Hörter, eingetragenen Grundstücke: Flur 23
Nro. 727/167 und Nro. 728/167 der Steuergemeinde Camen,
nebst aufstehenden Gebäulichkeiten, am 21. November
1895, vormittags 9^{1/2} Uhr, vor dem unterzeichneten
Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind bei einer Fläche von 16 Ar
42 □ Mtr. mit 1072 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer
veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-
schrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und
andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie
besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei
eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht
von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging,
insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen,
wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Ver-
steigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger
widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigen-
falls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgelbes
gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke be-
anspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbei-
zuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kauf-
gelb in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grund-
stücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird
am 22. November 1895, vormittags 11 Uhr, an
Gerichtsstelle verkündet werden.

Camen, den 28. August 1895. 962
Königliches Amtsgericht.

Kgl. Baugewerkschule zu Hörter a. Weser.
Das Winterhalbjahr beginnt am 21. Oktober 1895.
Programme werden kostenlos die Direktion der Schule. h2589

Knaben-Institut
Spielwige bei Lüdenscheid (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) m1127
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sich. Vorbereitung für die
ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperl. Pflege.
Pensionspreis sehr mäßig. Prospekte durch d. Dirig. H. Sturm.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der städtischen Behörden erhalten die Witwen der
Kombattanten der letzten Feldzüge eine Beihilfe von je 10 Mark.
Die Empfangsberechtigten wollen sich unter Vorlegung des Ausweises
bis zum Montag den 9. d. Mts. auf unserem Amts-
zimmer im Rathause melden.
Camen, den 3. September 1895.

Der Magistrat: Moellenhoff.

Gras-Verkauf Westfälerham!

Dienstag, den 10. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

soll der
zweite Grasschnitt
im Westfälerham; um 6 Uhr in der Mählengrabelwiese
bei Wirt Menze nummerweise meistbietend verkauft werden.
Versammlung an der Westfälerhamerbrücke.
Esdinghausen. Blödom. 967

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg.
a. Wertmeisterschule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede u. f. w.
b. Wertmeisterschule für Eisen- u. Metall-Hüttenleute und -Gelehrte, Arbeiter
der chem. Großindustrie u. a. Aufn.: 15. Okt. 1895. D. Direktor: **Bedert.** h2588

Beachtenswerte Aeusserung eines Lungenleidenden!

Herrn E. Weidemann, Liebenburg am Harz.
Da mir Ihr Thee, russ. Knöterich, in meinem leidenden
Zustande nur ausgezeichnete Dienste leistet, so kann ich
nicht umhin, selbigen meinen an solchen Leiden laborierenden Bekannten
bestens zu empfehlen.
Indem ich jetzt von der erst kürzlich erhaltenen 10 Packet-Sendung
einige Pakete probeweise abgesehen habe, ersuche ich Sie, mir mög-
lichst bald wieder 25 Pakete zu schicken.
Oeling, in Bayern. Achtungsvoll
Anton Neumaier, Oekonom. 956

Nur ein Versuch
wird jede sparsame Hausfrau lehren, dass
Schrauth's
aromatische Sparkernseife
die beste Seife für Wäsche jeder Art ist.
Nur acht, wenn mit Schutzmarke versehen.
per Pfund 35 Pfg. m2593

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als m2067
100,000 Kinder
mit dem bekannten Hafermehl von C. H. Knorr in Heilbronn a. N.
ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte u. den
hohen Nährwert dieses Fabrikats, das knochen- u. blutbildend
wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann
deshalb Knorr's Hafermehl nicht dringend genug empfohlen
werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange aus-
drücklich **Knorr's Hafermehl**, das in allen einschlägigen
Geschäften in 1/4 u. 1/2 Kilo-Paketen — niemals offen — zu haben ist.

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 25 Jahren von
den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen
und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für
kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren- **Nestle's Kindermehl** 18 goldene
diplome. (Milchpulver.) Medaillen.

Henri Nestle
VEVEY SCHWEIZ
H. NESTLÉ'S
KINDERMEHL
NAHRUNGSMITTEL
FÜR KLEINE KINDER
Nestle's Kinder-Nahrung
enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung
verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung
erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung
wird von den Kindern sehr gern
genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist schnell und leicht zu bereiten,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist während der heißen Jahreszeit,
in der jede Milch leicht in Gährung
übergeht, ein unentbehrliches Nah-
rungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken, Drogen- und Colonial-
warenhandlungen.
Haupt-Dépôt für Rheinland und Westfalen bei Herrn
P. A. Stenger jr., Köln. h45

Briefmarken aller Länder
kauft, tauscht
und verkauft **Aug. Tönjes, Oldenburg i. Gr.** Prospekte
gratis. 961

Neu!
Ofenglanz-Wichse
von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz, Praktisch! 40
gibt sich, ohne zu schmelzen, auf allen
Metallen, Eisen, Kupfer, Zinn, Messing,
Blei u. f. w., in der Colonialis-
und Eisen-Handl. erhältlich

Patent-Antimerulion
gegen den Hausschwamm amtlich erprobt, Prospe. gratis, geruchlos u. giftfrei
für Wohn-, Eis- u. Gefäßhäuser, Schulen, Museen etc.
empfiehlt d. Chem. Fabr. Gustav Schalluhn, Magdeburg.

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Danfagung.
Seit 2 Jahren litt ich an Unter-
leib. Die Krankheit wurde allmählich
schlimmer, es stellten sich fürchterliche
Schmerzen im Unterleibe und streng
ein und ich wurde bettlägerig. Wir
hatten gleich einen Frauenarzt zu Rate
gezogen, welcher konstatierte, ich hätte
eine eigentümliche Geschwulst (Gewebs-
tumore) im Leibe, welche die Schmerzen verur-
sachte. Eine Operation konnte ich nicht
aushalten und er schenkte mir mich
nichts thun, als nur die Schmerzen
lindern. Auch anderweitige ärztliche
Hilfe hatte keinen Erfolg. In dieser
Not wandte ich mich an den homo-
pathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope
in Köln am Rhein, Saßengring 66,
durch dessen heilkräftige Arznei ich in
etlichen Wochen vom Tode gerettet
wurde. Ich bin jetzt völlig gesund
und wohl und kann meinen Hausar-
beiten trotz meiner 62 Jahre nach wie
vor mit aller Genüge vorstehen. Hrn.
Dr. Hope spreche ich meinen herzlichsten
Dank öffentlich aus. (gez.) **Barbara**
Schiffmann, Schweinfurt a. M. 996

Feuerwerkskörper
aller Art, empfiehlt 489
Emil Weber, Camen.

Käse, holsteinischen
Holländer
100 Centner 23 Mk. ab Neumünster,
Probe 9 1/2 Pfd. 3 Mk. 20 J. portofrei.
Käserer Werner, Neumünster i. H.

La Neue holl.
Vollhäringe
empfiehlt **J. Brombach.**
Butter! Feine Gutsbutter in
täglich frischer, garan-
tiert reiner Ware versende Postpakete
von netto 9 Pfd. zu Mk. 8.50, hochfeine
Süssrahmbutter zu Mk. 10.20 frank.
g. Nachnahme, **G. Munde,**
2303 **Leipheim (Bairn.)**

Hochf. Öftr. Centrifugen-Butter
garantiert reine Naturbutter, verp. stets
frisch 10 Pfd.-Kübel into Nachn. 6 Mk.
80 J. Güte bei. Frau Brachschies, Ad-
elungten bei Kallmünz (Öftr.) 0866

Alte Wollschachen
aller Art werden zu dauerhaftesten, wasch-
baren Damenkleidern u. Unterrocken
in schönen modernen Mustern, sowie
zu Büschkins, Känfern, Bettvorlagen u.
Teppichen billig und schnell ange-
arbeitet. Proben u. Prospekte frei.
J. Seibert,
h3252 **Grünberg in Hessen.**

Ich suche 986
zum 1. Oktober
einen Knecht.
Leute, die bei der Kavallerie ge-
dient haben und gute Zeugnisse auf-
weisen können, erhalten den Vorzug.
Camen. **E. Marcus.**

Suche sofort eine zuverlässige,
ältere Haushälterin
mit guten Zeugnissen. 934
Näh. zu erf. in d. Exp. d. Bl.

**Beste und billigste Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nordische**
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (geb.
beliebige Quantität) **Gute neue**
Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.;
Feine pa. Halbbaunen 1 Mt.
60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; **Weiße**
Polsterfedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u.
4 Mt.; **seiner Echt chinesische**
Ganzbaunen (sehr haltbar)
2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung
zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 Mt. Pfd. Rabatt. —
Nichtgefordertes wird nicht zugest.
genommen!
Pecher & Co., Herford
in Westfalen. 9087 828

Die Ziehung der Grossen Pferde-
Verlosung zu Baden-Baden, deren
Gewinnplan der heutigen Nummer
dieser Zeitung anliegt, findet am
13. und 14. September d. J. statt.
Es wird erfucht, Beteiligungen auf
Loose à 1 Mark, 11 Lose für 10
Mark, 28 Lose für 25 Mark,
möglichst sogleich an das Haupt-
Debit von **F. A. Schrader,**
Hannover, Grosse Pack-
hofstr. 29, gelangen zu lassen.
Druck u. Verlag von G. May in Hörde